

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1794

VD18 10175202

139. Vom Nutzen des richtigen Denkens im Haushalte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190577

ihn, weil er sie geschlagen hatte. Bey der Untersuchung kam nun auch seine Betrügerey an seinen Kindern an den Tag, und er wurde wie ein meineidiger Betrüger, sie aber als die Urheberin und Theilnehmerin an dem Betrüge eben so nachdrücklich bestraft.

Geiz führt zu Lastern.

Unrecht Gut gedeihet nicht.

Wer Unrecht säet, wird Mühe und Verdruss ärndten. Sir. 19, 19. Cap. 21, 2. 3. 20, 25.

Wenn der Rath, den dir andre geben, nicht mit deinem Gewissen und Gottes Vorschriften übereinstimmt, so verabscheue ihn, weil er alsdann böse ist, und dich unglücklich macht.

139. Vom Nutzen des richtigen Denkens im Haushalte.

Wilhelmine hatte einen verständigen Lehrer in der Schule gehabt. Anstatt die Kinder bloß zum Auswendiglernen von Wörtern zu zwingen, die die Kinder nicht verstehen, weil sie ihnen nicht gehörig erklärt werden, oder nicht erklärt werden können, weil sie Dinge bedeuten, die für ihre Jahre noch zu hoch sind; hatte dieser Lehrer mit Wilhelminen und den übrigen Schulkindern über alles deutlich gesprochen, und die Kinder von Jugend auf zum Bemerken, Verstehen und Ueberlegen alles dessen, was zu ihrem künftigen Beruf gehörte, Mädchenpiegel. N gewöh-

gewöhnet. Von diesem verständigen Unterricht hatte besonders Wilhelmine großen Nutzen. Denn als sie nach ihrer Schwiegermutter Tode den Haushalt alleine führen mußte, und freye Hand bekam, da zeigte sich an dem, was sie that. Zwar hatte sie, so lange die Schwiegermutter lebte, die Mängel der Wirthschaft auch wol eingesehn, und wußte die Ursachen, warum sie nicht mehr vor sich brachten, ganz genau. Auch wagte sie's zuweilen, wenn die Schwiegermutter über Verlust oder Mangel klagte, auf eine bescheidene Art es ihr vorzustellen. Aber die Schwiegermutter ließ sich von der alten Haushaltungsart nicht abbringen; und weil überdem noch Wilhelmine als ein armes Mädchen ins Haus gekommen war, und deshalb bey Zurechtweisungen befürchten mußte, daß ihre Armuth, die freylich nicht schändet, möchte vorgeworfen werden, so schwieg sie, und ließ ihre Schwiegermutter, die weder lesen, schreiben noch rechnen konnte, und nur aufs Gegenwärtige sah, thun, was sie wollte. Nun aber war Wilhelmine frey, und säumte nicht zur Verbesserung ihres Haushaltes die nöthigen ihr wohlbekannten Mittel anzuwenden. Erfolich sah sie darauf, daß nichts unnöthiger Weise im Hause draufging, und suchte sich alles, was nöthig war, zu rechter Zeit und mit wenigern Kosten zu verschaffen. Sie war auch immer auf Vorrath von solchen Speisen bedacht, die nur sehr wenig Vorbereitung nöthig hatten, als Speck, Schinken, Würste u. dgl. Diese

Diese brauchte sie an den Tagen, wo ihr andere wichtige Geschäfte nicht viel Zeit zum Kochen übrig ließen, oder wo sie ihre Leute nicht zur Hand hatte. Wenn Regenwetter einfiel, und ihre Hausgenossen nichts im Felde vornehmen konnten, so gab sie ihnen Hülsenfrüchte zum verlesen, um immer einen Vorrath zu haben, und ging auf die Art zugleich auch hausälterisch mit der Zeit um. Sie bewarb sich auch um gute, arbeitsame Diensthboten, auf die sie sich verlassen konnte. Statt des vielen Viehes, das ihre Schwiegermutter bloß nothdürftig hatte füttern können, hielt sie sich nur zwey Kühe, die sie in einem reinlichen Stalle stehen und fleißig striegeln ließ. Denn, sagte sie, öfters striegeln ist halbes Futter. Und damit es ihr nicht an Futter fehle, so beredete sie ihren Mann, noch einige Wiesen zu pachten, wohl wissend, daß ihr diese Ausgabe reichlich würde eingebracht werden. Auch erzog sie ihre Kinder gut, kleidete sie reinlich, aber putzte sie nicht, und gewöhnte sie früh mit einem bloßen Stück Brodt außer der Mahlzeit vorlieb zu nehmen.

Als sie nun drey Jahr lang so gewirthschafetet hatte, so vermehrte sich ihr Vorrath dergestalt, daß sie jährlich ein kleines Capital zurücklegen konnten. Wenn sie denn nun so miteinander darüber sprachen, wie sie Gott in so wenigen Jahren so sehr gesegnet hätte; so sagte allemal Wilhelmine: „Das hab ich nächst Gott meinem ehma-